Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswärts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 11 — Mittwoch, den 25. Januar 1928 — 77. Jahrgang

Deutsch-litauischer Schiedsgerichtsvertrag?

Berlin. Wie nunmehr feststeht, wird der litauische Ministerpräsident Woldemaras am Mittwoch zu mehrtägigen Besprechungen in Berlin eintreffen. In erster Linie wird über den deutsch-litauischen Handelsvertrag verhandelt werden, ferner steht eine Reihe von Abkommen, die sich aus dem Verlust des Memelgebiets an Litauen ergeben haben, zur Beratung. Es handelt sich hier besonders um die Regelung der Fischerei, den Grenzverkehr, die Frage der Militärsrenten und Beamtenpensionen, sowie um den weiteren Aufenthalt der Optanten. Außerdem ist anzunehmen, daß über den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages, wie Deutschland ihn bereits mit anderen Ländern abgeschlossen hat, verhandelt werden wird.

Deutschland ratifizierte zuerst

Genf. Der deutsche Generalkonsul S. Aschmann überreichte heute dem Generalsekretariat des Völkerbundes die Urkunde der vom Reichspräsidenten am 18. Januar vollzogenen Ratifikation für das auf der Internationalen Arbeiterkonferenz am 15. Juni 1927 angenommene Internationale Abkommen über die Krankenversicherung der Arbeitnehmer im Handel, Gewerbe, häuslichen Diensten und Landwirtschaft. Deutschland ist der erste Staat, der die Ratifikation dieses Abkommens vollzogen hat.

Das Ende der Weltfriedenspaktidee

Paris. „Neuyork Herald" meldet aus Washington, daß man in amerikanischen politischen Kreisen der Auffassung sei, daß die Antwort Briands an Kellogg, das Ende der Verhandlungen über einen vielseitigen Vertrag betreffend den Verzicht auf einen Krieg bedeute. Jede weitere Unterhandlung über dieses Thema wäre zwecklos. Es bleiben nur eine Auffassung übrig, daß die mit den Großmächten eingeleiteten Verhandlungen zu der Veröffentlichung einer Erklärung führten, die den Krieg verurteile. Diese Erklärung würde sodann einen Ersatz für den geplanten vielseitigen Vertrag bedeuten und sicherlich von hohem, moralischem Werte sein. Ohne aber die einzelnen Regierungen irgendwie zu verquicken. Kellogg würde, nachdem er seinen Vorschlag auch anderen Großmächten unterbreitet hat, deren Antwort abwarten, bevor überhaupt ein weiterer Schritt der Vereinigten Staaten zu erwarten sei, was aber nicht besagen soll, daß die streng persönlichen Bespechungen nicht fortgeführt werden.

Senator Borah gegen die Kriegshetzereien

Neuyork. Senator Borah sprach sich allerschärfstens gegen das amerikanisch-englische Wettrüsten aus. Senator Borah sah sich zu seiner Rede veranlaßt, durch eine Rede des Admirals Plunkett, der den Krieg mit England für nahe und unvermeidlich erklärte und durch die Forderung des Admirals Hughes des Chefs der amerikanischen Flottenoperationsleitung auf dem Brisenausbau der amerikanischen Marine. Senator Borah forderte Amerikas Bevölkerung auf, schnellstens gegen alle Kriegshetzereien vorzugehen, da sie unheilvoll seien. Ein derartiges vergrößertes Flottenprogramm in Verbindung mit Erklärungen der Admirale beider Länder seien dazu angetan, den Krieg heraufzubeschwören. Eine große amerikanische Flotte sei kein Landesschutz mehr, sondern sei ein Instrument, für den nahen unvermeidlichen Krieg. Admiral Hughes forderte nämlich nicht nur ein Riesenprogramm, sondern erklärte, daß das nur ein Anfang sei. Gleichzeitig drückte Hughes die Möglichkeit von Reibungen aus, die den Krieg bedeuten würden. Senator Borah erinnerte an das Beispiel des englisch-deutschen Wettrüstens und erklärte, daß alle Nationen rüsten würden, wenn eine zu rüsten beginne. Einige Drohungen genügten, und der Krieg sei da.

„Petit Parisien" zu Briands Antwort an Kellogg

Paris. In den ersten französischen Kommentaren zu der Antwort Briands an Kellogg wird bereits versucht, die Verantwortung für ein evtl. Mißlingen der Verhandlungen zwischen Paris und Washington über die Frage eines Kriegsverzichtpaktes auf die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten zurückzuführen. So betont der offiziöse Petit Parisien, daß die französische Note auf alle Fälle die Fortführung der Verhandlungen ermöglichte. Briand hätte als weitere Diskutionsbasis den vom Völkerbund im vergangenen September gefaßten Beschluß gegen den Angriffskrieg vorgeschlagen und es dem französischen Botschafter überlassen, die sonstigen Argumente, die er gegen den Standpunkt der Vereinigten Staaten anführen könne, mündlich vorzubringen.

Hüben und drüben

Von Zeit zu Zeit veröffentlicht die polnische Presse, sowohl die in Deutschland erscheinenden Blätter, wie die in Polen, unter möglichst dicken Ueberschriften Meldungen und lange Aufsätze, in denen die Leiden geschildert werden, die die Polen in Deutschland auszustehen haben. Liest man die Berichte, so findet man fast immer, daß sie das, was in der dicken Ueberschrift gesagt wird, keineswegs decken. Es handelt sich fast ausnahmslos um Kleinigkeiten, von denen, wenn sie den Deutschen in Polen zugestoßen wären, kein Mensch reden, viel weniger denn die deutschen Zeitungen Berichte veröffentlichen würden. Aus dem Inhalt der Meldungen der polnischen Zeitungen gewinnt man immer wieder den Eindruck, daß sie nur veröffentlicht werden, um zu verhüten, daß die Auffassung entstehen könne, den Polen in Deutschland gehe es gut. Von irgend welchen wirklichen Leiden liest man nichts. Weder von Behinderung bei der Anmeldung zu den polnischen Minderheitsschulen, noch von Zögern oder Unterlassen bei der Einrichtung und Führung dieser Schulen, weder von Ueberfällen auf Polen, noch von Störung oder gar Sprengung von Versammlung oder anderen Veranstaltungen — nichts dergleichen. Es ist ausnahmslos Quark, der möglichst breit getreten wird, damit der Anschein erweckt wird, daß niemand mehr zu leiden habe als der arme Pole in Deutschland.

Sieht man schon daraus, daß hier Schaumschlägerei getrieben wird, so wird diese Ueberzeugung gestärkt, wenn man Berichte darüber liest, was die Polen in Deutschland wirklich tun und das sieht — wir möchten ausdrücklich sagen, zu unserer großen Freude und Genugtuung — wesentlich anders aus. Wir greifen vier verschiedene polnische Zeitungen von einem einzigen Tag heraus. Die „Polonia", die Oppelner „Nowiny Codzienne", die Ratiborer „Strzecha" und die „Polska Zachodnia", alle vom 15. Januar. Was liest man da? In der „Polonia" einen Bericht über eine polnische Weihnachtsfeier in Breslau, die einen großartigen und stimmungsvollen Verlauf genommen hat und an der auch der polnische und der tschechische Konsul teilgenommen haben; 250 Personen waren anwesend. In den „Nowiny Codzienne" einen zwei Spalten langen Bericht über eine Weihnachtsfeier in Oppeln im Gasthaus zur Erholung, dessen Saal gewählt werden mußte, weil die Räume des Rolnik, in denen man früher diese Feiern abhielt, zu klein sind. Hier war der polnische Generalkonsul in Beuthen, Dr. Szczepanski anwesend. Aus Polen waren von Kindern, bei deren Eltern die Kinder der Teilnehmer des Festes im Sommer in den Ferien gewesen waren, eine Menge Pakete mit Geschenken für ihre Freunde gekommen. Die „Nowiny Codzienne" äußern sich begeistert über den herrlichen Verlauf des Festes. Die „Strzecha" berichtete über die zweite Jahresfeier des polnisch-katholischen Jugendvereins in Ratibor mit Gottesdienst, Theateraufführung, Ansprachen, Chorliedern und Tanz. Am Schluß heißt es wörtlich: „Die ganze Feier verlief in ungetrübtem Frieden und in überaus angenehmer und erhebenden Stimmung. Heil dafür der polnisch-katholischen Jugend."

Und endlich unser lieber Freund, die „Polska Zachodnia". Da erscheint, ebenfalls am 15. Januar, ein Bericht des Berliner Mitarbeiters über das Los der Polen in Deutschland. Aha, denkt man, jetzt kommts! Aber die Enttäuschung ist groß, wenn man den langen Bericht durchgelesen hat. Nichts von Entrechtung, nichts von Verfolgung, nichts von Unterdrückung, als nur an zwei Stellen ohne jegliche Begründung und ohne Anführung von Tatsachen die Bewerkung, daß Verfolgung und Rechtlosigkeit herrschen, aber im Uebrigen ein einziges klingendes Loblied auf die großartige Arbeit des Polenbundes und die ungeheuren Fortschritte, die er und die ihm angeschlossenen Verbände in den letzten Jahren gemacht haben. Zum Schlusse die Erwartung, daß sich die Folgen dieser Arbeit bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zeigen werden und daß die volle kulturelle Freiheit erzielt werde.

So also sieht das Leben der Polen in Deutschland aus. Wir freuen uns aufrichtig, daß es so ist und wir wünschen ebenso aufrichtig, daß es so bleiben möge. Und wir greifen aus unserer Sammlung der in Deutschland erscheinenden polnischen Zeitungen zwei etwa ein viertel Jahr alte Nummern des „Katolik" heraus und finden da zwei Befriedigung und Genuatuung atmende Berichte über die Verurteilung dreier junger Deutscher zu empfindlichen Geldstrafen durch das Schöffengericht in Kreuzburg. Der eine hatte einen übrigens lächerlich dummen Drohbrief an einen Polen geschrieben und die beiden anderen hatten mit betrunkenem Lärm eine polnische Veranstaltung in Schoffschütz zu stören versucht. In der Urteilsbegründung heißt es ungefähr, daß

Ein Hindernis für die deutsch-französische Annäherungspolitik

Paris. Im „Soir" greift heute Robert Lazurick in die Debatte über das Rheinlandproblem ein. Er bezeichnet die Rheinlandbesetzung als ein Hindernis für die deutsch-französische Annäherungspolitik. Man könne darum auch die in Deutschland durch die Erklärung Paul Boncours auf dem Sozialistenkongreß und sein fünftes Interview in einem Pariser Mittagsblatt hervorgerufene Erregung verstehen. Paul Boncour habe niemals daran gedacht, Investigationsmaßnahmen allein auf Deutschland zu beschränken. Er verlange vielmehr, daß alle Völker den Weg der Abrüstung beschreiten und die Sicherheit durch eine sich auf alle Nationen erstreckende Kontrolle garantiert werde. Deutschland, das entwaffnet sei und loyal seine Verpflichtungen erfülle, habe keinen Grund, dieser Formel nicht zuzustimmen. Es wäre auf jeden Fall ungerecht, Paul Boncour zu einem Gegner der Rheinlandräumung zu stempeln. Vielleicht als erster französischer Politiker habe er die Abberufung der französischen Truppen aus dem besetzten Gebiet gefordert.

Parker Gilbert wieder in Berlin

Berlin. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, ist gestern von seiner mehrwöchigen Reise nach den Vereinigten Staaten wieder nach Berlin zurückgekehrt. Damit ist sein offizieller Weihnachtsurlaub, den Parker Gilbert regelmäßig in den Vereinigten Staaten verbringt, zu Ende. Die diesmalige Reise Gilberts hat jedoch deshalb ganz besondere Bedeutung, weil wichtige Besprechungen sowohl in Washington mit der amerikanischen Regierung als auch in Paris mit der französischen Regierung bezw. der Reparationskommission und in Brüssel mit der belgischen Regierung über dringende das Reparationsgesamtproblem angehende Fragen stattgefunden haben. Man darf deshalb wohl erwarten, daß nach der Rückkehr Gilberts nach Berlin nunmehr auch hier Besprechungen bevorstehen.

Eine Revision der amerikanisch-chinesischen Verträge

Neuyork. Wie aus Washington berichtet wird, hat der Sekretär der amerikanischen Gesellschaft für fremde Mission in einer Rede in Atlantic City erklärt, ihm sei von autoritativer Seite mitgeteilt worden, daß eine Konferenz zwecks Revision der zwischen den Vereinigten Staaten und China bestehenden Verträge noch in den ersten drei Monaten des Jahres einberufen werden würde. Chinesischerseits seien bereits Vertreter für diese Verhandlungen benannt worden.

Dieser Mitteilung des Sekretärs der Missionsgesellschaft kommt besondere Bedeutung zu, da bekanntlich die amerikanischen Missionsgesellschaften an China stark interessiert sind und außergewöhnlich gut unterrichtet zu sein pflegen. Ein Zustandekommen seiner chinesisch-amerikanischen Konferenz zur Herbeiführung einer Revision der bestehenden Verträge würde größte politische Bedeutung zukommen, da eine Stellungnahme der Vereinigten Staaten zugunsten einer Revision der Verträge naturgemäß die Lage aller europäischen Mächte in China entscheidend beeinflussen würde.

Vor der Finanzdebatte in der französischen Kammer

Paris. Die in parlamentarischen Kreisen mit soviel Ungeduld erwartete Aussprache über die finanzielle Lage Frankreichs wird ~~morgen~~, Dienstag Nachmittag, in der Kammer eröffnet werden. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die Diskussion sich auf rein akademische Gebiete erstrecken wird und glaubt nicht, daß der Regierung irgendwie Gefahr drohe. Bis jetzt sind insgesamt 18 Interpellationen gemeldet. In nationalistischen Kreisen wird versichert, Poincaree sei entschlossen, die Aussprache auf rein finanziellem Gebiet zu halten und werde deren Uebergreifen auf polnisches Gebiet zu vermeiden wissen.

die polnische Minderheit in Deutschland volle Freiheit der Betätigung habe und in dieser Betätigung gegen Störungen geschützt werden müsse.

So können wir in den Bänden der „Nowiny Codzienne“ und des „Katolik“blättern, wo wir wollen. Ueberall neben aufgeputzten und inhaltlosen Meldungen über angebliche Bedrückung die Berichte über Fortschritte und Erfolge der polnischen Verbände, über festliche Veranstaltungen. Versammlungen und nicht selten den vielleicht unbewußt dem Berichterstatter in die Feder geflossenen Ausdruck der Freude über die Freiheit der Betätigung.

Das ist schön und gut so. Wir, die deutschen Zeitungen in Polen können dergleichen leider nicht berichten. Wir können auch kaum noch sagen, was wir leiden. Denn über uns hängt das Schwert, das in dem Pressegesetz für uns geschmiedet ist. Aber eine Stätte haben wir, von der aus wir hinausrufen können, wie es um das Leben der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität bestellt ist, wie wir unter der Vorenthaltung der uns gewährleisteten Rechte leiden und wie uns auf Schritt und Tritt vorgeworfen wird, das Pochen auf diese Rechte sei staatsfeindliche Betätigung. Die Stätte, an der wir den Mund auftun können, ist die Parlamentstribüne. Wir müssen dafür sorgen, daß wieder mindestens die gleiche Anzahl deutscher Abgeordneter wie im alten Sejm und Senat in beide Häuser hineinkommen. Bis zur Wahl sind noch knapp sechs Wochen. Diese Zeit muß ausgenützt werden, um auch den letzten Deutschen im verlorensten Winkel aufzurütteln und ihm einzuhämmern, was am 4. und 11. März seine Pflicht ist und was er bis dahin in der Aufrüttelung seiner Freunde und Volksgenossen noch zu tun hat. Sechs Wochen sind eine kurze Spanne Zeit. Jede Stunde muß genützt werden, damit am 4. März der Zettel der deutschen Wahlgemeinschaft überall zu Tausenden in die Urne flattert.

Thomas in Warschau

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts Albert Thomas hielt Sonntag vormittag auf Einladung des polnischen Vereins der Völkerbundsfreunde einen Vortrag über den „Bau des Friedenswerkes“, zu dem sich zahlreiche polnische Politiker, u. a. auch der polnische Völkerbundsdelegierte, Sokal, eingefunden hatten. In einer rethorisch ausgezeichneten Rede erklärte Thomas, daß die wichtigste Voraussetzung für die Sicherung des Friedens der Glaube an seine Möglichkeit sei, sowie die Erkenntnis an seine überlegene moralische Bedeutung. Man müsse Vertrauen zu den praktischen Anfängen des Friedenswerks, die die Arbeiten des Völkerbundes darstellen, besitzen. Wenn man auch von manchem, was der Völkerbund tut, besonders in initiatorischer Richtung, nicht ganz befriedigt sein kann, so dürfe doch nicht vergessen werden, das der Bund noch ein Kind von 8 Jahren sei, das Schonung verdient. An der Verwirklichung des Völkerbundes als eines Friedenssicherers wird immer noch gearbeitet, erst kürzlich durch den bekannten polnischen Antrag. Auch an anderen Versuchen in dieser Richtung habe es nicht gefehlt, die jedoch, wie das Genfer Protokoll, leider nicht verwirklicht werden konnten.

Besonders wichtig für die Sicherung des Friedens sei eine klare Formulierung der internationalen Verträge und Abmachungen, wie sie besonders bei den Arbeitsschutz- und Zeitkonventionen zum Ausdruck kommen.

Thomas erklärte ferner, folgende Faktoren als Hauptkräfte an dem Bau des Friedenswerks zu erblicken: die internationale Verständigung wirtschaftlicher Unternehmungen, die zwar durch die über einzelne Länder hinausgehende Bildung von Kartellen manche Gefahren in sich bergen, sich aber in praktischer Beziehung als wertvoll erwiesen haben. So sei die zwischen großen deutschen und französischen Industrien erfolgte wirtschaftliche Verständigung auch in politischer Beziehung von Vorteil gewesen. Daneben betrachtet Thomas als einen weiteren Stein zum Friedensbau den merikanischen Idealismus, den schon Jaures in den allgemeinen Friedensbau einzuspannen empfahl. Eine nicht hoch genug einzuschätzende Hilfskraft für die Sicherung des Friedens sei ferner die Arbeiterinternationale, deren Bedeutung und Tätigkeit Thomas, als Direktor des Arbeitsamts, am besten zu würdigen verstehe. Die regelmäßige Zusammenkunft von Führern des schaffenden Volkes der einzelnen Länder schaffe eine Plattform der Verständigung und des Vertrauens von größter Wichtigkeit. Im Sinne der alten Maxime, daß Arbeiter und Wissenschaft zusammengehören, stelle auch die internationale Zusammenarbeit der Gelehrten auf dem Wege des Austausches von wissenschaftlichen Erfahrungen einen weiteren Faktor am Friedenswerk dar. Schließlich nannte Thomas als letzte, aber nicht geringste Kraft bei dem Friedensbau das Verlangen der Völker nach dem Selbstbestimmungsrecht, das den Frieden in keiner Weise störe, sondern nur geeignet sei, ein harmonisches Zusammenleben mit den anderen Völkern zu fördern.

Den Vortrag Thomas', belohnt reicher Beifall. Nach dem Vortrage begab sich Thomas zu einer Audienz bei Marschall Pilsudski, nachdem er am Vortrag dem Staatspräsidenten vorgestellt wurde.

Die Genfer Demarche der Kleinen Entente

Genf. Die Demarche der Kleinen Entente beim Völkerbund in der Waffentransportaffäre in Szent Gotthardt hat eine weitere Verzögerung erfahren. Während man am Sonnabend noch damit rechnete, daß die Ueberreichung der Note am Montag vormittag stattfinden würde, erscheint es jetzt als wenig wahrscheinlich, daß die Note noch heute überreicht wird. Die beim Völkerbund akkredierten Vertreter Jugoslaviens und der Tschechoslowakei sind bereits im Besitz der Noten ihrer Regierungen. Jedoch ist die Note der rumänischen Regierung bisher noch nicht eingetroffen. Die Verzögerung scheint auf den Besuch zurückzuführen zu sein, den der rumänische Delegierte beim Völkerbund, Comnen, der kürzlich zu rumänischen Gesandten in Berlin ernannt worden ist, dem rumänischen Außenminister Titulescu in San Remo erstattet hat. Die drei Noten der Kleinen Entente sollen über den Rahmen eines formalen Untersuchungsantrages hinausgehen und mehr den Charakter einer ausführlich erläuterten Denkschrift tragen, in denen ausführlich die Vorgänge in Szent Gotthardt dargestellt sind und in denen auf die möglichen Folgen hingewiesen wird.

Mexikos Vorstoß in Havanna

Neuyork. Der von der mexikanischen Delegation auf der panamerikanischen Konferenz eingebrachte Vorschlag auf Reorganisierung der panamerikanischen Union zuungunsten Amerikas ist von den Rednern sämtlicher an der Konferenz teilnehmenden Delegationen als unzweckmäßig abgelehnt worden. Damit ist der mexikanische Vorschlag erledigt.

Im weiteren Verlauf der Beratungen der Konferenz sprach sich der Vertreter Argentiniens, Pueyrredon, scharf gegen die hohen Zölle innerhalb Amerikas aus, durch die die freundlichen Beziehungen zwischen den amerikanischen Nationen äußerst erschwert würden. Pueyrredon, nannte hierbei zwar nicht die Vereinigten Staaten, doch dürfte er diese gemeint haben.

Um das Tagungsrecht des memelländischen Landtages

Memel. Das Memeler Dampfboot beschäftigt sich erneut mit dem Tagungsrecht des memelländischen Landtages, und weist an Hand des Memelstatuts nach, daß es ganz unmöglich sei, daß der Gouverneur über die wichtigen ordentlichen Tagungen des Landtages ganz allein verfügen könne, während es bei der Anberaumung außerordentlicher Tagungen der Mitwirkung einer großen Anzahl von Abgeordneten und auch noch der Zustimmung des Direktoriums bedürfe. Ueber den Umfang der laufenden parlamentarischen Arbeiten müsse das Parlament am besten selbst Bescheid wissen. Ihm müsse es deshalb auch überlassen bleiben, über die Arbeitsdauer zu entscheiden. Es wäre ein Unding eine Körperschaft nach dem freiesten Wahlrecht wählen zu lassen, ihr gesetzgebende Gewalt zu verleihen, sie Landtag zu nennen und ihr doch jede Versammlungsfreiheit aus eigener Machtvollkommenheit zu nehmen. Der Geist des Statuts sei doch ein anderer.

Die französisch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen

Brüssel. Der belgische Ministerrat befaßte sich in seiner Sitzung am Montag mit dem Stand der belgisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und beschloß, im Einvernehmen mit Luxemburg der französischen Regierung eine Note zu überreichen, in der der belgische Standpunkt endgültig klargelegt ist. Sollte Frankreich den von Belgien in dieser Note verlangten Begünstigungen nicht zustimmen, so scheint die Unterzeichnung des Handelsvertrages sehr in Frage gestellt.

Rumänisierung des ehemalig ungarischen Gebietes

Wien. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der Bürgermeister von Großwardein 93 Beamte, die noch aus der Zeit der ungerischen Herrschaft angestellt waren, entlassen. Unter den Entlassenen befinden sich Beamte, die z. T. auf eine 20- bis 25 jährige Dienstzeit zurückblicken können. Es heißt, daß der Bürgermeister durch diese Maßnahme seine Stellung gegenüber Bukarest festigen will.

Zum Grubenarbeiterstreik in Schweden

Stockholm. Fast sämtliche Grubenarbeiter Schwedens, ungefähr 10 000 **Personen, sind in den Streik getreten. Die Vermittelungsaktion, die sich wegen der verwickelten Lage bis zur nächsten Woche hinziehen dürfte, wird am heutigen Dienstag eingeleitet.**

Ein neuer Flugweltrekord

Friedrichshafen. Einen neuen Flugweltrekord stellte der Flugzeugführer Wagner mit dem Großflugboot Dornier-Superwal unter offizieller Kontrolle über 100 Kilometer mit 4000 Kilogramm Nutzlast mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 209,5 Kilometerstunde auf, damit gleichzeitig die entsprechenden bisherigen Rekorde mit 2000 und 1000 Kilogramm Nutzlast (für Wasserflugzeuge) schlagend.

Neue Kältewelle in Polen

Warschau. Seit gestern ist in ganz Polen wieder eine Kältewelle, die dieses Mal mit starken Schneefällen verbunden ist. In Warschau liegt bereits über ½ Meter Schnee. Aus allen Teilen Polens wird von empfindlichen Verkehrsstörungen berichtet. In der Nähe von Nowogrodek blieb ein Zug im Schnee stecken.

Schwere Einsturzkatastrophe in Nürnberg

Nürnberg. Beim Bau einer Schuhfabrik stürzte heute ein über dem Dach lagernder Teil einer Giebelmauer unter großem Getöse plötzlich herab und durchschlug das Dach eines Kohlenschuppens, in dem sich mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen befanden. Während einer der Arbeiter auf der Stelle getötet wurde, wurden zwei weitere schwer und vier Arbeiter leicht verletzt. Eine Frau wurde so schwer von den herabstürzenden Gesteinsmassen getroffen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Eine Junggesellensteuer in Preußen?

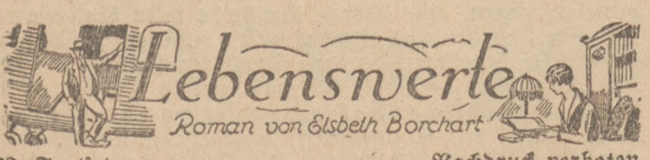
Berlin. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Hauptausschusses des preußischen Landtages setzte sich Minister Hirtsiefer für den Professorentitel ein. Die Gestaltung des Hebammengesetzes, das beim Reichstag liege, müsse abgewartet werden. In der Kreisarztfrage wolle er noch einmal beim Finanzminister versuchen, ob nicht eine bessere Regelung zu erzielen sei. Zum Schluß erklärte der Minister, es sei vielleicht die Einführung einer Zwecksteuer, z. B. einer Junggesellensteuer, zu Erzielung von Mehreinnahmen zu erwägen.

Die Wohnungsnot in Deutschland

Berlin. Der Wohnungsausschuß des Reichstages setzte heute die Aussprache über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung fort. Der sozialistische Abg. Lipinski wies darauf hin, daß 2½ Mill. Wohnungen gebaut werden müßten, um die Wohnungsnot endgültig zu beseitigen. Die Beratung wird am Dienstag fortgesetzt.

Eine neue Verjüngungsmethode

Wien. Wie die „Sonn- und Montagszeitung“ meldet, hat der Assistent des Wiener Chirurgen, Dr. Lorenz, Dr. Karl Doppler, mit einer ganz neuen Verjüngungsmethode in den letzten Monaten 200 Personen, Männer und Frauen mit glänzendem Erfolge behandelt und sie einer Verjüngungsoperation unterzogen. Die Kur Dopplers macht die bisherige Drüsenoperation überflüssig. Sie besteht in der Freilegung einer Afärier, worauf gewisse Nerven mit einer Phenollösung gepinselt werden.



62. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als erstes Ziel hatte man heute die zwei Stunden entfernte Kreisstadt in Aussicht genommen. Mehrere Herren und auch Damen wollten diese Fahrt mitmachen. Die glückliche Landung sollte durch Funkentelephonie den zahlreichen Zuschauern mitgeteilt werden. Darauf sollte das Flugschiff zurückkehren, um den großen Flug nach Berlin, wozu sich viele Teilnehmer gemeldet hatten, anzutreten.

Und nun stand das gigantische Flugschiff auf dem Felde zur Abfahrt bereit. Alles drängte herzu, um diesen Wunderbau in der Nähe zu sehen. Hans Werner, der einen einfachen, grauschwarzen Rock trug, mußte auf viele Fragen Rede und Antwort stehen. Er tat es ruhig und sachlich, prüfte dabei noch einmal das Steuer, probierte an den Schrauben und gab hier und dort einen Befehl. Endlich trat er aus dem Kreis der ihn Umgebenden heraus, zu dem Wagen, darin sich seine Eltern mit Hilde und Ulli befanden. Freundlich lächelnd reichte er allen die Hand. Vergebens suchten seine Augen den Bruder. So kehrte er um und trat zum Flugschiff zurück. Ein spöttisches Lächeln flog über sein Gesicht, als er dort Spangenheim in Frack und weißer Binde sehr wichtig tuend mit einigen Herren, die die Fahrt mitmachen wollten, sprechen sah. Er trat zu der kleinen Gruppe und bat, jetzt in den Abteilen Platz zu nehmen, da man starten wolle.

Er sah etwas blaß aus, doch merkte man ihm nicht die geringste Aufregung an. Er hatte schon verschiedene Probeflüge gemacht und war seiner Sache sicher.

Mit einem jungen, technischen Begleiter stieg er in das Führerabteil, der Motor begann zu arbeiten, fast geräuschlos — auch eine neue Erfindung von ihm — und langsam hob sich das Flugschiff in die Lüfte.

In diesem Augenblick setzte die Glocke der nahen Dorfkirche ein.

Hans Werner warf einen erstaunten Blick auf den neben ihm stehenden Spangenheim. Dieser lächelte.

„Eine Ueberraschung für Sie, Hans Werner.“

„Welcher Unsinn!“ murmelte Hans Werner unmutig und hatte im nächsten Augenblick das kleine Zwischenspiel vergessen. Seine ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf den Steuerapparat, den er selbst handhabte, und die kleine Glocke erreichte das Ohr der immer höher strebenden Luftschiffer nicht mehr.

In einer Höhe von vierhundert Metern ließ Hans Werner sein Schiff allerhand Manöver ausführen. Es beschrieb Kurven, zog Achten, machte einen weiten Kreislauf und fuhr endlich in gerader Richtung auf Arnstadt zu.

Mit Jagdgläsern und Fernrohren bewaffnet, hatte man von unten alle Manipulationen des Flugschiffes beobachtet und verfolgte es nun mit den Blicken, bis es am Horizont verschwand. Nun löste sich der Bann, es wurde hin und her debattiert, man tauschte seine Meinungen aus, bewunderte das tadellose Funktionieren des Steuers, die sichere Lenkbarkeit des Flugapparates und knüpfte die kühnsten Erwartungen für die Zukunft daran.

Nach etwa fünfzehn Minuten wurde die glückliche Landung in der Kreisstadt gefunkt, und kaum zehn Minuten später tauchte am Horizont ein dunkler Punkt auf, der sich zusehends vergrößerte. Das Flugschiff kehrte zurück. Mit fabelhafter Geschwindigkeit hatte sich diese Fahrt abgespielt.

Eine helle Begeisterung bemächtigte sich der Zuschauer Man jubelte dem kühnen Luftschiffer, der ein so wichtiges Problem gelöst hatte zu, schwenkte Hüte und Tücher ihm entgegen. Das Flugschiff schwebte indes immer näher Schon konnte man die Insassen mit den Gläsern erkennen.

Plötzlich — was war denn das — was sollte das bedeuten? In den bisher ruhigen Gleitflug war eine seltsame Unruhe gekommen — es wirbelte — es kreiste — drehte sich — schwankte — es überschlug sich.

Ein lähmendes Entsetzen packte die auf der Erde Harrenden eine starre Bewußtlosigkeit ein versteintes Grausen.

Das Flugschiff stieß mit einem furchtbaren Anprall auf den Boden auf, etwa fünfhundert Schritte von dem Platze, wo die Versammelten standen, entfernt.

Ein gellender Aufschrei unterbrach plötzlich die Totenstille, die über den Menschen lagerte. Ein Mann brach sich Bahn und stürzte wie besessen nach der Unglücksstätte. Kurt von Schönau war es. Damit wich das Entsetzen, das sich lähmend um Geist und Sinne der anderen gelegt hatte. Alles rannte und hastete vorwärts.

Ein schauerlicher Anblick bot sich den Herbeigeeilten. Auf dem Boden lagen die rauchenden Trümmer des stolzen Wunderschiffes, und halb begraben unter ihnen der junge Mitfahrer mit zerschmetterten Gliedern, und neben ihm Hans Werner, totenbleich, regungslos. Ueber seine linke Stirnseite floß ein schmaler, roter Streifen.

Mit einem erschütternden Wehlaut sank Kurt neben ihm nieder und blieb dort wie vernichtet liegen Er sah die Menschen, die um ihn standen, nicht, er hörte es nicht, wie man nach den anderen fragte und forschte wo sie geblieben waren — er sah es nicht, wie sein Vater, von einigen Herren gestützt, heranwankte, noch wie Hilde zitternd und bebend neben ihm am Boden niedersank — er sah nur den Bruder, der leblos vor ihm lag, ein Opfer seines Ringens nach Lebenswerten, den Bruder, an dem er noch vor wenigen Tagen beinahe zum Mörder geworden wäre, den er hatte von sich gehen lassen ohne ihm das erbetene gute Wort zu geben Die Verzweiflung übermannte ihn Wenn der Bruder um seinetwillen den Tod gesucht hätte'

„Ich gehe freiwillig, vielleicht für immer.“ Diese Worte gellten ihm im Ohre und steigerten seinen Schmerz bis zum Wahnsinn. Er wußte nicht, was man um ihn herum sprach, er hörte nicht darauf was man ihm Aufrichtendes, Tröstendes zuraunte und flüsterte, er verharrte in völliger Geistesabwesenheit Erst als Arbeiter eine schnell hergerichtete Bahre brachten, erwachte er aus seinem dumpfen Brüten. Jetzt sprang er auf und half, den Leblosen behutsam auf die Bahre zu legen und ihn zuzudecken. Darauf starrte er, selbst wie ein Toter aussehend, den Männern nach, die ihre Last auf einen Wagen hoben. Einen Augenblick drohten ihn seine Sinne zu verlassen. Da fiel sein Blick auf eine am Boden kauernde Gestalt Es war Hilde. Er hob die Schwester auf und hielt sie sekundenlang an seine Brust gepreßt. Dann führte er die Wankende zurück zum Wagen der Eltern. (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Wahlen kosten Geld

Sie kosten desto mehr Geld, je mehr erreicht werden soll. Selbstverständlich will die **Deutsche Wahlgemeinschaft** erreichen, was zu erreichen ist. Aber dazu gehört **Arbeit**. Viele von uns leisten sie unentgeltlich, opfern Zeit und Geld zum Wohl der Gesamtheit. **Aber das genügt nicht.** Wir müssen bis ins kleinste Dorf dringen, bis zum letzten einsamen Deutschen. Wir müssen **den letzten Wähler mobil machen.** Das kostet Reisen, Drucksachen, Briefe Flugblätter und nicht zuletzt **Wahlzettel.** Das alles muß bezahlt werden. Laßt nicht die Vielen, die im Verhältnis zu allen nur wenige sind, die ganze Arbeit **allein** tun, laßt sie nicht allein ihre Zeit und ihr Geld für uns alle und damit für jeden Einzelnen von Euch opfern.

Helft! Gebt Geld, soviel Ihr geben könnt.

Und wenn es nur Groschen sind, sie sind uns willkommen. Hundert Groschen sind 1 Zloty. Und hundert Zloty sind schon eine Summe, für die wir etwas neues Notwendiges tun können.

Bringt uns Geld ins Haus, oder zahlt es ein, oder überweist es auf das Konto **„Deutsche Wahlgemeinschaft“ bei**

der Deutschen Bank, Katowice,
der Deutschen Volksbank in Tarn. Gory,
der Deutschen Volksbank, Myslowice,
der Darmstädter- und Nationalbank, Katowice,
der Dresdener Bank, Katowice,
der Diskonto-Gesellschaft, Katowice.

Je mehr, desto besser!

Viele von Euch können 100 Zloty und mehr geben! Gebt sie uns!

Die Abgeordneten, zu deren Wahl Eure Spenden beitragen, arbeiten für Euch, wie die **Deutsche Wahlgemeinschaft** für die Wahl Eurer Abgeordneten und damit für jeden Einzelnen von Euch arbeitet.

Hauptwahlausschuß der Deutchen Wahlgemeinschaft,
Katowice, ul. Sw. Jana (Johannesstraße) 10, 2. Et.

Stadtverordnetenversammlung. Wie bereits mitgeteilt, findet Donnerstag, den 26. d .Mts., nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung der Stadtverordneten im Rathaussaale statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Vorlegung der Protokolle über Revision der städt. Kassen. 2. Vervollständigung der Kommission zur Einschätzung der Gebäudesteuer. 3. Wahl des Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes. 4. Genehmigung zur Aufstellung einer Benzinstation. 5. Antrag auf Herabsetzung der Konzessionssteuer. 6. Festsetzung des Reglements für die Gebäudesteuer. 7. Friedliche Erledigung des Prozesses Sliwanski gegen Magistrat. 8. Angelegenheit betr. elektrische Beleuchtung. 9. Erweiterung des elektrischen Beleuchtungsnetzes. 10. Bitte des Kreiskomitees zur körperlichen Ertüchtigung um eine Subvention. Die Punkte 11 und 15 werden in geheimer Sitzung erledigt. 11. Sache betr. Verkauf oder Verpachtung des Gebäudes der Bank Przemyslowcow. 12. Entschädigung eines Beamten für außerordentliche Arbeiten. 13. Gesuch des Lehrkörpers des Lyzeums um eine Weihnachtsgratifikation. 14. Anträge verschiedener Vereine wegen Weihnachtssubventionen. 14. Wahl des Büros der Stadtverordnetenversammlung.

Silberhochzeit. Am 24. d. Mts. begehen Fürstlicher Kellereiverwalter Schröer in Tichau mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Kirchenchor. Die nächste Probe findet erst Donnerstag, den 2. Februar statt. Es sind einige Lieder für den Familienabend am 19. Februar einzuüben.

Katholischer Frauenbund. Der Faschingsball des Katholischen Frauenbundes findet Sonntag, den 5. Februar, im „Plesser Hof“ statt.

Gesangverein. Das Faschingsfest wird nächsten Sonnabend, den 28. Januar, abends von 8 Uhr ab, veranstaltet werden. Sämtliche Mitglieder und deren erwachsene Angehörige werden gebeten, sich möglichst vollzählig daran zu beteiligen. Auch die schriftlich eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen. Alles Nähere ist aus den Einladungen zu ersehen.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Sonnabend, den 21. d. Mts., hielt der Verein bei Rud. Bialas eine Mitgliederversammlung ab, bei der auch die Abhaltung des diesjährigen Wintervergnügens besprochen wurde.

Nikolai. (Stadtbauamt.) Nikolai hat ein Stadtbauamt eingerichtet und zum Leiter desselben den Architekten Blachut berufen. Seine Aufgabe besteht darin, den Magistrat bei Ausführung von städtischen Bauarbeiten fachmännisch zu beraten. Das Bauamt steht aber auch der Bürgerschaft zur Verfügung und gibt Beratungen in allen Bauangelegenheiten, und zwar an folgenden Tagen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—12 Uhr vormittags. — (Fortbildungsschule.) Da die Zahl der Fortbildungsschüler auf 200 gestiegen ist, so hat die Anstalt an Platzmangel zu leiden. Das Schulgeld beträgt 30 Zloty pro Jahr und Schüler. Die Innungen aber beabsichtigen, die Herabsetzung des Schulgeldes auf 20 Zloty herbeizuführen. — (Bildung einer Ortsgruppe des V. D. A.) Am 20. d. Mts. wurde in Nikolai eine Ortsgruppe des V. D. A. ins Leben gerufen. Auch wurde sogleich der Vorstand der neuen Ortsgruppe gewählt. Jeden dritten Dienstag im Monat soll eine Versammlung der Ortsgruppe stattfinden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Verordnung über den Tabakanbau

Die Schlesische Landwirtschaftskammer gibt ihren Interessenten zur Kenntnis, daß gemäß Verfügung des Finanzministers vom 9. Januar 1926 es erlaubt ist, folgende Tabakgewächse in den Gärten anzubauen: Nicotiana affinis vel alata, Nicotiana Sanderae vel Sanderiana, Nicotiana purpurea, Nicotiana rosea, Nicotiana Colossea, (Nicotiana albo Lehmania tomentosa) und Nicotiana Silvestris. Das Anpflanzen von anderen Tabakgewächsen, sowie von gewöhnlichem Tabak zu Verschönerungszwecken ist verboten. Das Anbauen oben genannter Pflanzen muß jedes Jahr vor dem 1. Juni bei den Finanzämtern angemeldet werden. Ein Unterlassen der Anmeldung zieht gemäß Art. 22 des Tabakmonopolgesetzes hohe Strafen nach sich.

Was versteht man unter Armenrecht?

Ueber die Erlangung des Armenrechts zur Führung von Prozessen bestehen vielfach Unklarheiten. In den Mitteilungen einer Handelsakmmer finden wir eine Erläuterung dessen, was man unter Armenrecht versteht, und welche Voraussetzungen dafür gegeben sind. Wir entnehmen den betreffenden Mitteilungen hierüber folgendes:

„Das Armenrecht, die vorläufige Befreiung von Gerichts-, Anwalts- und Gerichtsvollzieherkosten. Seine Bewilligung ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Partei- die darum nachsucht, muß außerstande sein, ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten und

2. die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung darf nicht mutwillig oder aussichtslos erscheinen, das heißt die Haltlosigkeit des Rechtsstandpunktes darf nicht von vornherein klar auf der Hand liegen.

Das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts ist bei demjenigen Gericht anzubringen, bei dem der Protest bereits anhängig gemacht ist oder anhängig gemacht werden soll; es kann auch mündlich vor dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt werden. Dem Gesuch ist ein Armutszeugnis, das in der Regel von der Gemeindebehörde ausgestellt wird, und das das Unvermögen zur Bestreitung der Prozeßkosten bescheinigt, beizufügen. Außerdem ist dann das Streitverhältnis unter Angabe der Beweismittel darzulegen.

Die Bewilligung des Armenrechts erfolgt für jede Instanz besonders: kommt zum Beispiel der Prozeß im Rechtsmittelzug an das übergeordnete Gericht, dann muß von neuem um das Armenrecht nachgesucht werden. Der Nachweis des Unvermögens braucht dann aber nicht nochmals erbracht zu werden. Das Armenrecht kann zu jeder Zeit entzogen werden, wenn es sich herausstellt, daß eine Voraussetzung für die Bewilligung nicht vorhanden war oder inzwischen weggefallen ist. Es erlischt mit dem Tode der Person, für die es bewilligt wurde und geht insbesondere nicht auf die Erben über. Diese müssen gegebenenfalls ein neues Gesuch einreichen.

Durch die Bewilligung des Armenrechts erlangt die Partei: 1. die einstweilige Befreiung von der Berechtigung der rückständigen und künftig erwachsenden Gerichtskosten einschließlich der Vorschüsse für Zeugen und Sachverständige und der sonstigen baren Auslagen sowie der Stempelsteuer. 2. Die Befreiung von der Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten. 3. Das Recht, daß ihr zur vorläufig unentgeltlichen Bewirkung von Zustellung und von Vollstreckungshandlungen ein Gerichtsvollzieher und, insoweit eine Vertretung durch Anwälte geboten ist, also im Verfahren vor dem Landgericht und den übergeordneten Gerichten, ihr vorläufig unentgeltlich ein Anwalt beigeordnet wird.

Keine Schonfrist bei der Verstempelung der Pacht- und Mietsverträge

Das Stempelamt macht darauf aufmerksam, daß die Frist für die Einreichung der Deklarationen und die Zahlung der Stempelgebühr für die stempelpflichtigen schriftlichen Pacht- und Mietsverträge am 31. Januar d. Js. abläuft. Schonfrist wird nicht gewährt. Die diesbezügliche Mitteilung in dem ausführlichen Artikel über die Verstempelung von Pacht- und Mietsverträgen in der Nummer vom 21. d. Mts. bedarf einer diesbezüglichen Korrektur.

Brieftelegramme zwischen Polen u. Deutschland

Vom 1. Februar an werden zwischen Deutschland und Polen Brieftelegramme ausgetauscht. Die Gebühr beträgt 50 Prozent der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm; dabei ist eine Mindestgebühr für 20 Wörter zu entrichten. Die Brieftelegramme müssen vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „LT“ tragen. Zugelassen sind abgekürzte Anschriften, die Vorausbezahlung der Antwort und die besonderen Vermerke postlagernd (GP), telegraphenlagernd (TR) und bahnlagernd. Gebühren werden in keinem Falle erstattet. Im übrigen gelten dieselben Bedingungen wie für Brieftelegramme des innerdeutschen Verkehrs. Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsanstalten.

Steigerung der Gesamt-Arbeitslosenziffer in der Wojewodschaft

Ein weiterer Zugang von 400 Erwerbslosen wurde in der Berichtswoche vom 11. bis 18. Januar cr. in der Wojewodschaft laut amtlicher Bekanntgabe registriert. Z. Zt. umfaßt die Gesamt-Arbeitslosenziffer, welche sich von Woche zu Woche erhöht, insgesamt 45 996 Arbeitslose, unter denen sich 15 294 Bergarbeiter, 2 660 Hüttenarbeiter, 124 Glashüttenarbeiter, 2 244 Metallarbeier, 269 Erwerbslose aus der Tuchbranche, 145 Erwerbslose aus der Keramik, 618 Beschäftigungslose aus der Papier-, Holz- und chemischen Branche, 2914 Bauarbeiter, ferner 1354 qualifizierte, 17 447 nichtqualifizierte Arbeiter, 328 landwirtschaftliche Arbeiter und schließlich 2595 Kopfarbeiter befanden. Als Unterstützungsempfänger kamen 26 318 Erwerbslose in Frage.

Flugverkehr Gleiwitz-Kattowitz

Wie wir hören, sind die ersten vorbereitenden Besprechungen über den Anschluß von Kattowitz an die deutsche Fluglinie Berlin—Breslau—Gleiwitz im Gange, und zwar ist beabsichtigt, nach Abschluß des Handelsvertrages mit Polen einen deutsch-polnischen Flugvertrag zu tätigen, in dem die Bedingungen für den Anschluß von Kattowitz an das deutsche Flugnetz festgelegt werden sollen. Die Bestrebungen finden aus Krakauer Kreisen starken Widerstand, da von dort ein Anschluß von Kattowitz an die polnische Fluglinie Warschau—Krakau gewünscht wird. Die Verhandlungen über einen künftigen Flugverkehr Gleiwitz—Kattowitz befinden sich noch im Anfangsstadium.

Aufständischenführer Macek wegen Spionage verurteilt

Vor der Rybniker Strafkammer wurde am Sonnabend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Sekretär des Schlesischen Aufständischenverbandes Macek wegen Spionage zu Gunsten Deutschlands verhandelt.

Der Staatsanwalt beantragte für diese seltene Patriotenblüte 5 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete jedoch auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Macek nahm das Urteil gelassen hin und rief beim Abführen aus dem Gerichtssaal dem Richterkollegium ein „Wir sehen uns in drei Jahren wieder“ zu.

Kattowitz und Umgebung.

Deutsches Theater Kattowitz. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in dem neuen Abonnement noch einige gute Plätze frei sind. Das neue Abonnement beginnt Montag, den 30. Januar, mit dem reizenden Lustspiel „Ein besserer Herr“ von Hasenclever. Die Vergebung von Abonnementsplätzen erfolgt nur noch bis Mittwoch, den 25. d. Mts., einschließlich und zwar im Geschäftszimmer des Deutschen Theaters im Stadttheater.

Eugen Klöpfer-Gastspiel. Montag, den 6. Februar, gibt der bekannte Berliner Schauspieler Eugen Klöpfer mit seinem Ensemble ein einmaliges Gastspiel im Stadttheater Kattowitz. Zur Darstellung kommt Bahrs Komödie „Der Meister“ in dem Eugen Klöpfer die Titelrolle spielt. Vorbestellungen werden schon jetzt im Geschäftszimmer des Deutschen Theaters entgegengenommen.

Fundgegenstände. Eine Damenuhr, sowie eine braune Damentasche sind beim städtischen Fundbüro auf der Mühlstraße 4, Zimmer 7, als Fundgegenstände abgegeben worden. Die Verlierer können sich in den Dienststunden melden.

Vermißt. Die Kriminalpolizei in Kattowitz gibt bekannt, daß die 12 jährige Janina (Helene) Kossowski aus der Ortschaft Zarkie, im Kreise Chrzanow, welche sich aus der elterlichen Wohnung entfernt hat, seit dem 7. Oktober v. Js. vermißt wird. Die bisherigen Ermittelungen nach dem verschwundenen Kinde, welches von hoher, schlanker Statur ist, sowie ein rundlich-ovales Gesicht, dunkle Augen und blondes Haar hat, waren bisher ohne Erfolg. Evtl. Informationen über den Aufenthalt des Kindes bezw. zwecks Vornahme weiterer Feststellungen, nimmt die Kattowitzer Kriminalpolizei, auf der ulica Zielona entgegen.

Tragischer Tod eines Kindes. In einer Wohnung auf der ulica Dworcowa 8 in Schoppinitz ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. In einem unbewachten Moment stürzte ein etwa 9 Monate altes Kind und zwar die kleine Franziska Chmury in einen großen Topf, welcher mit kaltem Wasser gefüllt war. Das Kind erschrak heftig und erlitt einen Herzschlag, welcher dessen Tod zur Folge hatte.

Zwischen den Puffern. Der 29 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Stanislaw Gielk aus Oberlazisk, verunglückte tödlich, als er mit dem Reinigen von Personenwagen beschäftigt war. Gielk geriet aus noch nicht bekannter Ursache zwischen die Puffer zweier Wagen und das in dem Augenblick, als der Zug anfuhr. Gielk wurde vollständig zerquetscht und war auf der Stelle tot.

Es kann nicht anders sein. Josef Pyczyk aus Janow hantierte in seinem Stalle eines abends beim offenen Licht. Zwischendurch entfernte er sich ohne das Licht auszulöschen. Nicht lange dauerte es, da brannte der Stall lichterloh. Zwar war bald die Feuerwehr am Brandherd und löschte das Feuer, doch ist der angerichtete Schaden beträchtlich. Wahrscheinlich dürfte dem auch noch ein Nachspiel folgen und trotzdem wird niemand daraus eine Lehre ziehen. Es muß halt mit Licht leichtsinnig umgegangen werden.

Nach dem Winter-Erholungsheim Rabka. Am Mittwoch, den 25. d. Mts., werden 30 bedürftige Stadtkinder auf Kosten des Magistrats Kattowitz nach dem Sanatorium des Roten Kreuzes in Rabka zur Erholung verschickt und zwar gemeinsam mit einem größeren Kindertransport des Roten Kreuzes. Der Aufenthalt ist ähnlich wie zur Sommerszeit auf vier Wochen berechnet. Die Abfahrt erfolgt an dem vorgenannten Tage ab Bahnhof 3. Klasse in Kattowitz, vormittags ½12 Uhr.

Eine mehrköpfige Diebesbande hinter Schloß und Riegel. Eine mehrköpfige Diebesbande, welche wochenlang die Gegrößere Diebstähle ausführte, wurde von der Strafkammer in Kattowitz zu insgesamt 5 Jahren und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mitglieder der Bande stammen zumeist aus Sosnowitz und Bendzin und machten ihre Raubzüge zum größten Teile im oberschlesischen Industrierevier.

Diebische Elster. Die Prostituierte Marie Gazda, wohnhaft in Kattowitz, wurde deswegen zur Anzeige gebracht, weil sie einem gewissen Anton R. den Geldbetrag von 40 Zl. entwendete. Das Gericht verurteilte die G., welche wegen verschiedenen Delikten bereits 26 Mal vorbestraft ist, zu vier Monaten Gefängnis.

Ein netter Verwalter. Wegen Unterschlagung von Mietsgeldern hatte sich der Häuserverwalter Paul H. aus Kattowitz zu verantworten. Der Beklagte beging offensichtlichen Betrug, weil er von dem Kaufmann Riesenfeld ca. 300 Zloty Miete einforderte, indem er sich auch diesem gegenüber als Hausverwalter ausgab und angab, die Miete an den Hauswirt abzuführen. H., welcher bereits wegen derartiger Schwindelmanöver vorbestraft gewesen ist, erhielt wegen diesem Betrug einen Monat Gefängnis.

Leckermäuler. In das Backwarengeschäft Martidke in Zalenze ist vor kurzem eingebrochen worden. Der Täter, es muß ein Leckermäulchen sein, nahm eine Menge des feinsten Gebäcks und Kuchens mit. Im Polizeibericht heißt es außerdem noch, daß er sich nach einer unbekannten Richtung begeben hatte.

Wohnungsmarder. Als der in Kattowitz, Kreuzstraße 4, wohnende Kaufmann Benjamin Gleitmann am 22. Januar seine Wohnung verließ, benutzte diese Gelegenheit irgendein Spitzbube und stahl, nachdem er die Tür mittels eines Nachschlüssels geöffnet hatte, aus ihr zwei wertvolle Ringe und andere Wertgegenstände.

Eine Meineidaffäre. Gegen den Händler Wolf Arbesmann aus Sosnowice, wurde am Montag vor dem Landgericht Kattowitz wegen Meineid verhandelt. Der Angeklagte wurde im Monat November v. Js. in einer Schmuggleraffäre als Zeuge

verhört und verwickelte sich bei dem Kreuzverhör derart in Widersprüche, daß auf Antrag des Staatsanwalts sofortige Verhaftung wegen Meineidverdachts erfolgte. Die gestrige Verhandlung mußte wegen Vernehmung weiterer Zeugen vertagt werden, doch erfolgte die vorläufige Haftentlassung des Wolf Arbesmann gegen Stellung einer Kaution von 2 500 Zloty.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Auflösung einer kommunistischen Versammlung. Am Sonntag fand in Schwientochlowitz eine Versammlung statt, zu der sich ungefähr 300 Personen einfanden, die der linksradikalen Richtung angehören. Wie es heißt, ging es auf dieser Versammlung stürmisch zu, so daß die Polizeiorgane nach kaum viertelstündiger Versammlungsdauer einschreiten und diese auflösen mußten. Unter Absingen kommunistischer Lieder verstreuten sich daraufhin die einzelnen Versammlungsteilnehmer.

Rybnik und Umgebung.

Der Autobus Rybnik—Sohrau verkehrt bis auf weiteres täglich zweimal hin und zurück, und zwar vormittags 8,30 Uhr und nachmittags 16 Uhr von Rybnik nach Sohrau, und vormittags 10 Uhr und nachmittags 17,30 Uhr von Sohrau nach Rybnik. In den nächsten Tagen wird die Automobilfirma Wieczodek, Rybnik, welche den Betrieb übernommen hat, in Sohrau einen ständigen Autobus stationieren, so daß der Fahrplan, welcher noch endgültig festgesetzt werden soll, einen weiteren Ausbau erfahren wird.

In einem Wasserloch ertrunken. Das 3 Jahre alte Söhnchen Wilhelm des Arbeiters Thomas Fox aus Belk bei Rybnik ertrank vorgestern in einem Wasserloch, welches sich auf einem Acker innerhalb des Ortes befindet. Das Kind war in Begleitung seiner Mutter, jedoch kümmerte sie sich um das Kind überhaupt nicht und schien seine Hilferufe überhört zu haben, als es in den Tümpel stürzte, so daß es jämmerlich ertrinken mußte. Die Polizei hat in diesem Falle die Untersuchung eingeleitet.

Republik Polen

Vereitelter Einbruch in eine Sosnowitzer Bank.

Ueber nachstehenden, mysteriösen Vorfall wird aus Sosnowitz berichtet:

Vor dem Gebäude der „Bank Spolek Zarobkowych" in Sosnowitz patrouillierte mehrere Tage nacheinander eine unbekannte Mannesperson auf und ab, welche durch ihr verdächtiges Benehmen auffiel und offensichtlich bestrebt war, mit dem Bankpersonal in engere Fühlungnahme zu treten. Der Bankportier, welcher vorher den Chauffeurberuf ausübte, wurde kürzlich von dem Unbekannten angesprochen und eingehend über die Verhältnisse in der Bank sowie die Höhe der Kassengelder und die Alarmvorrichtungen befragt. Schließlich versuchte der Bankräuber den Portier für seine Pläne zu gewinnen, indem er letzterem den Vorschlag unterbreitete, mit ihm gemeinsam die Kasse zu berauben. Der Kasseneinbruch wurde von dem Portier als undurchführbar bezeichnet, worauf der Täter mit einem neuen Vorschlag heranrückte und den Portier ersuchte, ihm genaue Angaben darüber zu machen, wann dieser nach der Bank einen größeren Geldbetrag schaffen würde, um alsdann mit dessen Einverständnis und gegen eine entsprechende Entschädigung durch Teilung der Beute, einen Ueberfall vorzutäuschen. Der Portier ging scheinbar auf alles ein, um den Verbrecher zu täuschen, erstattete aber bald darauf Anzeige und zwar beim Direktor der Bank. Inzwischen gelang es nach den eingeleiteten Untersuchungen den Unbekannten zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich hierbei um einen gewissen Nachmann Feierstein, welcher seit zirka 3 Jahren in Sosnowitz wohnhaft ist, jedoch keiner bestimmten Beschäftigung nachgeht. Weitere Untersuchungen sind in vollem Gange.

Deutsch-Oberschlesien

Hindenburg. (Beim Ueberschreiten der Grenze erschossen.) Am Sonntag morgen versuchte der 19jährige Arbeiter Hoinisch aus Zaborze die polnische Grenze an der Scharnafka zu überschreiten. Hierbei wurde er von einem polnischen Grenzbeamten bemerkt und zum Stehenbleiben aufgefordert. Da Hoinisch der Aufforderung nicht nachkam, wurde er vom Grenzbeamten angeschossen. Die Verletzung war so schwer, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Krankenhauses in Zaborze eingeliefert.

Mein Einspruch ist abgewiesen worden

Was habe ich zu tun?

Der Weg, der zur **Aufrechterhaltung** des angefochtenen Wahlrechtes führt, ist schwer und umständlich, aber er **muß** gegangen werden.

Kein Deutscher darf sein Wahlrecht verlieren!

Sonst verlieren wir unsere Mandate und haben im neuen Sejm keine Vertreter, die unsere Rechte wahrnehmen können.

Die Bezirkswahlkommissionen haben die Widersprüche gegen die Beanstandung der Eintragung deutscher Wahlberechtigter in die Wählerlisten vielfach **abgewiesen** mit der Begründung, daß der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit nicht erbracht sei.

In solchen Fällen muß

Beschwerde bei der Kreiswahlkommission geführt werden.

Dieser Beschwerde muß aber

unbedingt ein Staatsangehörigkeitsausweis

beigelegt werden. Sonst wird die Beschwerde abgewiesen und das Wahlrecht ist verloren.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Gedenket der hungernden Vögel!

Mittwoch, den 25. Januar. 15.45—16.15: Aus Büchern der Zeit. — 16.15—17.45: Ungarischer Nachmittag. — 17.45: Abt. Naturwissenschaft. — 18.15: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". — 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 18.55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19.00—19.30: Hans-Bredow-Schule. Abt. Staatskunde. — 19.30—20.00: Hans-Bredow-Schule. Abt. Geschichte. — 20.15: Symphoniekonzert. Anschließend: Die Abendberichte. — 22.30—23.30: Schallplattenkonzert.

Donnerstag, den 26. Januar. 16.30—18.00: Konzert. — 18.00: Jugendstunde. Eine Klavierstunde bei J. S. Bach. — 19.00—19.30: Hans-Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. — 19.30—19.50: Englische Lektüre. — 20.00: Uebertragung aus München: Almenrausch und Edelweiß. Anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. — 22.30—23.00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. Anschließend bis 24,00: Tanzmusik.

Kattowitz — Welle 422

Mittwoch. 16.40: Polnischer Unterricht. 17.20: Geschichtsstunde. 17.45: Uebertragung aus Krakau. 18.55: wie vor. 19.35: wie vor. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22.00: Tägl. Berichte.

Donnerstag. 16.40: Polnischer Unterricht. 17.20: Vortrag. 17.45: Uebertragung aus Warschau. 18.55: wie vor. 19.35: Vortrag. 20.30: Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Mittwoch. 16.40: Vorträge. 18.15: Konzert. 18.55: wie vor. 20.30: Uebertragung aus Wilna. 22.00 Uebertragung aus Warschau.

Posen — Welle 280,4.

Mittwoch. 12.45: Volkstümliches Konzert. 17.00: Kinderstunde. 17.45: Heitere Stunde. 19.10: Französischer Unterricht. 19.35: Vortrag. 20.30: Konzert. 22.00: wie vor. 22.30: Jazzmusik.

Wilna — Welle 405.

Mittwoch. 17.05: Vorträge. 18.10: Konzert. 19.10: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau.

Börsenkurse vom 24. 1. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8 91¾ zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	47.— Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	212.70 zł
	1 Dollar	=	8.91¾ zł
	100 zł	=	47.— Rmk.

Vermischte Nachrichten

Petrarca und die Aerzte seiner Zeit.

Schon Moliere hat die Schale seines ätzenden Spottes auf die Aerzte ausgegossen, als er erklärte, daß man eine besonders starke Konstitution haben müsse, um — ohne das Leben zu riskieren — den Rat der Fakultät einzuholen. Lange vor ihm aber hatte sich bereits Petrarca sehr ungünstig über die ärztliche Kunst seiner Zeit in einem Briefe ausgesprochen, den er im März des Jahres 1352 an den damals in Avignon residierenden Papst Clemens VI. gerichtet hatte. „Die Nachrichten über Euer Fieber," so schreibt der italienische Dichter, „haben mich in tiefster Seele bewegt. Was mich aber besonders erzittern läßt, ist die Wahrnehmung, daß Euer Krankenbett von Aerzten umlagert ist, die niemals einer Meinung sind. Es wäre für sie ja auch geradezu demütigend, wenn einer dasselbe dächte und ausspräche wie der andere. Diese Herren erlernen ihr Handwerk auf unsere Kosten. Indem sie uns vom Leben zum Tode bringen, vervollkommnen sie sich in der Kunst, zu heilen. Sind sie doch die einzigen die ungestraft einen Menschen töten dürfen." Im Jahre 1300 schrieb der Alchimist Arnaldo di Villanuovo, der auch den ärztlichen Beruf ausübte, mit herzerfrischender Offenheit an seine Schüler: „Nehmt von vornherein an, daß Ihr von dem Fall Eures Kranken nichts versteht. Sagt ihm trotzdem auf den Kopf zu, daß er an einer Obstruktion der Leber leide. Wenn er dagegen einwendet, daß er ja doch im Kopfe Schmerzen habe, so müßt ihr ihn nachdrücklich darauf hinweisen, daß dieser Scherz in der Leber seinen Ursprung habe. Gebt aber acht darauf, das Wort „Obstruktion" zu gebrauchen, denn die Kranken wissen nicht, was das bedeutet, und das ist für uns das Wichtigste."

Frostblüten.

Wenn der Erdboden gefroren ist, bilden sich an den bodennahen Stammteilen gewisser Strauchgewächse bisweilen Eisgebilde in Form von Blüten oder feinen Bändern, die man bisher als „Frostblüten" bezeichnete, ohne jedoch näheres über ihren Ursprung zu wissen. Nach den in der „Umschau" mitgeteilten Untersuchungsergebnissen des amerikanischen Forschers Coblentz, kommen nun die Frostblüten dadurch zustande, daß von der Pflanze unmittelbar aus der Erde Wasser angesaugt wurde, und zwar nicht durch die Wurzeln, sondern mit Hilfe feiner, den Bast des Stammes durchziehender Haarröhrchen, in denen das Wasser indes nicht zu gefrieren scheint. Erst wenn das Wasser aus den Röhrchen heraustritt, gefriert es und bildet sodann die blütenähnlichen Formen, die den Stammgrund als „Frostblüten" umgeben.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.